

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags. Bezugspreis halbjährlich 65 Pfennig frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im inländischen Verkehr monatlich 1.50 M. : Einzelnummern 10 Pf. Girokonto Nr. 50 bei der Oberamtspostkasse Neuenbürg Zweigt. Wildb. : Bankkonto: Enztalbank Komm.-Gef. Häberle & Co. Wildbad. : Postfachkonto Stuttgart. 20 174.

Anzeigenpreis: Die einseitige Beizeile oder deren Raum im Bez. Grundpr. 12 Pfg., außerh. 15 einschl. Inf.-Steuer. Reklamezeile 30 Pfg. : Rabatt nach Tarif. Für Offerten u. bei Ausfertigung werden jeweils 10 Pfg. mehr berechnet. : Schluß der Anzeigennahme tägl. 8 Uhr vorm. : In Kontursfällen od. wenn gerichtl. Beiziehung notw. wird, fällt jede Nachlagewähr. weg.

Druck, Verlag und Schriftleitung Theodor Gack in Wildbad, Wilhelmstraße A 151; Wohnung: Charlottenstraße 221

Nummer 36

Februar 1925

Wildbad, Freitag, den 13. Februar 1925

Februar 1925

60. Jahrgang

Der Reichskanzler in Stuttgart

Stuttgart, 12. Februar.

Bei dem gestrigen Zusammensein im Neuen Schloß hielt Staatspräsident Bawille

eine Ansprache, in der er ausführte:

„Sie sind uns in Württemberg willkommen, weil Sie die Verbindung bringen zwischen den deutschen Völkern und dem Mittelpunkt der Reichsgewalt, und Sie wissen ja selbst, daß der Name Berlin keinen sehr guten Klang seit einigen Jahren in deutschen Völkern bekommen hat. Damit meint man ja nicht die Bevölkerung Berlins, sondern man denkt an die Politik, die dort gemacht worden ist, nicht etwa von den Berlinern, sondern von den Politikern aus dem ganzen Reich, und man hofft, daß, wenn eine Aussprache möglich ist zwischen den Trägern der in Berlin zentralisierten Gewalt und der Bevölkerung in den weiten deutschen Völkern, dadurch noch manche Verbesserung unserer inneren Lage und unserer äußeren Lage vielleicht erreichen läßt. Wir haben heute im engeren Kreis der Regierung schon die Ehre gehabt, über manche wichtigen Fragen uns mit Ihnen auszusprechen und die Zukunft, die Sie uns gezeichnet haben, war in vielfacher Hinsicht doch recht beruhigend. Aber wir denken, daß es Ihnen angenehm sein wird, auch in größerem Kreise über manche wichtige Fragen hier Auskunft zu geben.“

Wir denken dabei nicht an die auswärtige Politik. Denn darüber haben Sie ja in Köln gesprochen in einer Weise, die uns alle erfreute. Wir denken mehr an die Fragen der inneren Politik. Auch hier haben wir ja eine Fülle von Problemen, und niemand kann erwarten, daß alle die Probleme hier zu Wort kommen. Aber vielleicht haben Sie die Lieblichkeit, einiges hier zu sprechen, so z. B. über das Verhältnis von Reich und Land. Württemberg war immer ein Gliedstaat des Deutschen Reichs, der frei zum Deutschen Reich gestanden und je unglücklicher das deutsche Volk geworden ist, desto wärmer schloßen die Herzen des württembergischen Volks beim Gedanken, daß das Deutsche Reich wenigstens durch alle Stürme der Zeit hindurch gerettet worden ist. Aber man hat doch den Eindruck gehabt, daß man, um das Reich zusammenzuhalten, vielfach zu weit gegangen ist, daß die Zentralisierung zu weit gegangen ist auf Kosten mancher Teile des Deutschen Reichs, und so wäre es von heute eine gewisse Beruhigung, wenn wir von Ihnen hören könnten, daß die neue Reichsregierung daran denkt, das Verhältnis von Reich und Ländern auf möglichst gesunde Grundlagen zu stellen. Sie sind, Herr Reichskanzler, in schwerer Zeit eingetreten in den Dienst des Reichs. Sie waren zuerst Reichsernährungsminister, dann haben Sie die dankbare Rolle des Reichsfinanzministers übernommen müssen, und schließlich sind Sie Reichskanzler geworden. Sie haben in jener Zeit des Jahres 1920, wo das deutsche Volk am Rand der Abgründe taumelte, mit zu seiner Rettung beigetragen. Sie haben nach langen, monatlichen Wirren endlich eine Reichsregierung zustande gebracht in einer Zeit, wo Minister und Reichskanzler dahinaheben wie das Abendrot. Darum ist es besonders erfreulich, sagen zu können, daß Sie nun schon seit etwa zwei Jahren im Dienst des Reichs geblieben sind, und wir alle haben die Hoffnung, daß Sie noch lange dem deutschen Volk erhalten bleiben mögen (Br. o.). Es knüpft sich ja auch mancher stille Bormwurf an die Tätigkeit des Reichskanzlers aus der Zeit, wo harte Maßnahmen notwendig gewesen sind. Ich erinnere nur an das Aufrechterhalten des Reichs, das wir heute mit dem Herrn Reichskanzler im Schoß der Regierung ausführlich besprochen haben. Aber alle diese Maßnahmen sind ja in jener Zeit notwendig gewesen, gingen vielleicht teilweise über das Maß der Notwendigkeit hinaus, bedeuten aber nichts gegenüber der großen Tat der Rettung des deutschen Volks vor vollst. diem politischen und wirtschaftlichen Zusammenbruch. Was damals nicht gemacht worden ist, das kann ja später geschehen. Ich wiederhole Ihnen, Herr Reichskanzler, Sie besitzen das Vertrauen des württembergischen Landes in seinen weitesten Teilen. Ich heiße Sie noch einmal im Namen des württembergischen Volks in seiner Hauptstadt aufs herzlichste willkommen. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen.)

Hierauf ergriff das Wort

Reichskanzler Dr. Luther

Sehr verehrter Herr Staatspräsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Der Herr Staatspräsident hat in seiner Begrüßungsrede erwähnt, daß der Name Berlin nicht überall in Deutschland besonders guten Klang genießt. Auch ich habe ja in der Zeit, wo ich Bürgermeister von Offen war, auch das kennen gelernt, daß die Liebe für die Reichshauptstadt nicht überall ganz gleichmäßig entwickelt ist. (Heiterkeit.) Ich habe dabei allerdings auch auf der anderen Seite gefunden, daß das doch nur so kleine Störungen sind, wie sie auch bei sonst wohl begründeten gegenseitigen Beziehungen vorkommen. Der Herr Staatspräsident hat sehr richtig darauf hingewiesen, daß ich alsbald nach meiner An-

Laespiegel

Reichskanzler Dr. Luther hat seinen Besuch in Karlsruhe abgebrochen und ist nachmittags 2 Uhr nach Dortmund an die Anglistadt abgereist.

Die Eisenbahnergewerkschaften verlangen eine Erhöhung des Stundenlohns um 6 Pfg. und Wiedereinführung des achtstündigen Arbeitstags.

Die bayerische Regierung wird im Landtag einen Gesetzentwurf zur Aufhebung des Ausnahmezustands unter gewissen Vorbehalt einbringen.

Nach einer Mitteilung des Oberbergamts Dortmund sind bei der Explosion 129 Bergleute getötet, 8 verletzt worden.

kunft in Stuttgart in amtliche Bearbeitung genommen worden bin. Es sind eine ganze Reihe von wichtigen Fragen im Schoß des Staatsministeriums mit mir besprochen worden, und ich muß da zugeben, daß diese Art der Behandlung dieser Dinge genau dem Gedanken entspricht, nach dem ich selber die Reichsregierung führen will: nämlich die sachliche Arbeit über alles zu stellen. (Bravo.) Aber, meine Damen und Herren, die sachliche Arbeit muß auch gewisse Grundlagen haben, einmal politische Grundlagen und dann auch besondere Grundlagen, die über das einfach Verstandesmäßige, Arbeitsmäßige hinausgehen und die sich darauf stützen, daß wir gegenseitig mit vollem Verständnis und auch etwas mit einem Einschlag von Zuneigung einander gegenübersehen müssen.

Was zunächst die politischen Grundlagen betrifft, so kennen Sie ja aus mancherlei Äußerungen, die ich als Reichskanzler getan habe, die Tendenz, auf der die gegenwärtige Reichsregierung aufgebaut ist. Sie ist eine Mehrheitsregierung und als solche ja doch eigentlich die allein in Betracht kommende Regierungsform für den parlamentarischen Staat. Wir wissen alle, hier in Württemberg wissen Sie es aus praktischer Erfahrung, daß man mit einer Minderheit gelegentlich regieren kann. Das Reich hat ja auch unter meiner verantwortlichen Mitwirkung lange Zeit mit einer Minderheitsregierung gearbeitet. Aber es gibt gewisse Entwicklungen, bei denen dann schließlich doch der allbewährte Gedanke, daß hinter einer Regierung eine Mehrheit stehen muß, so mächtig wird, daß er sich durchsetzt. Und auf die Durchsetzung dieses Gedankens habe ich allerdings — dazu bekenne ich mich mit allem Nachdruck — hingearbeitet, denn ich glaube, daß für die schweren geschichtlichen Aufgaben, die wir im Reich jetzt zu lösen haben, solche festen tragfähigen Grundlagen gegeben sein müssen. Nun bedeutet aber die Mehrheitsregierung nicht den Gedanken, das habe ich immer wieder ausgesprochen, daß nur der Teil des Reichstags, der hinter der Mehrheit steht, sich zusammengefunden hätte, um das Regieren für sich allein in Anspruch zu nehmen und den anderen allein den Widerspruch zu überlassen. Ich weiß zwar mit Ihnen allen, daß im parlamentarischen System immer auch zur Mehrheit auf der einen Seite die parlamentarisch-technische Opposition auf der anderen Seite gehört, aber wir bleiben darum doch ein einheitliches Volk. Deshalb darf diese Opposition nie bedeuten, daß etwa das Volk sich in verschiedene einander gegenüberstehende Heerlager zerteilt, sondern die Tendenz der Regierung, die ich zu führen die Ehre habe, wird immer sein, für die bevorstehenden schweren Entscheidungen auch in der Innenpolitik eine so breite Grundlage zu finden, wie wir sie nur irgend zustande bringen, die alle staatsbejahenden Kräfte — und ich bleibe dabei, daß der ganz überwiegende Teil des deutschen Volks aus solchen staatsbejahenden Kräften besteht — mit einander vereinigt. Ich habe auf der einen Seite gesehen und erlebt, daß wir eine Kraft des deutschen Volkes nach und nach innen nur darstellen, wenn wir uns zu einer starken Einheit zusammenschließen. Ich habe auf der anderen Seite aber auch gesehen, daß, um diese Einheit zu erzielen, wir das, was in den einzelnen Teilen Deutschlands als gewachsen Boden unseres politischen Lebens vorhanden ist, nicht auslöschen dürfen, sondern daß wir auf diesen tatsächlichen Entwicklungen, wie sie in den einzelnen Teilen Deutschlands gegeben sind, aufbauen müssen, um als Ergebnis den Zusammenschluß des ganzen deutschen Volks zu erreichen.

In diesen Bemerkungen, sehr verehrter Herr Staatspräsident, liegt, allgemein gesprochen, meine Antwort auf die von Ihnen gestellte Frage über das Verhältnis von Reich und Ländern. Alles einzelne gehört in die Amtsstuben, wo wir das gemeinschaftlich verhandeln wollen. Das Große und Ganze aber muß getragen werden von dieser Auffassung, wie ich sie hier im Wilde ausgesprochen habe und wie ich sie mit nüchternen politischen Worten in der Regierungserklärung niedergelegt habe. Zu dieser Auffassung gehört selbstverständlich auch, daß die Reichsregierung es sich aufs stärkste angelegen sein läßt, für die Notwendigkeiten und Lebensgrundlagen aller Teile des deutschen Volkes gleichmäßig zu sorgen.

Sie haben die Frage der Verkehrsverhältnisse angeknüpft. Ich kann heute hierzu nur versichern, daß alle Einflü-

nahme, die die Regierung jetzt auf die Verkehrsverhältnisse hat, jetzt im Sinne einer gleichmäßigen Berücksichtigung aller Reichsteile stattfinden wird und daß ich die Einzelheiten, die der Herr Staatspräsident über diese Frage mitgeteilt hat, mir gemerkt habe und dafür sorgen werde, daß sie zu ernster Erörterung kommen werden. (Beifall.)

Meine Damen und Herren, so führte der Kanzler weiter aus, ich habe persönlich das Glück gehabt, Württemberg kennen zu lernen und ein persönliches inniges Verhältnis zu diesem Teil des Deutschen Reichs zu bekommen. Wenn man aus einem anderen Teil Deutschlands nach Württemberg kommt, so erinnert man sich gerade jetzt an die große Ueberfliegung des Ozeans, die wir erlebt haben, und damit an den Namen Zeppelin, und vor mir steht die ehrwürdige Gestalt des großen Erfinders, den ich persönlich gekannt habe. Wenn auch Württemberg hauptsächlich ein Landwirtschafts treibendes Land ist und auch bleiben wird, so hat doch auch die württembergische Industrie Großes geleistet, und es sind auch hier gleichzeitig die großen sozialen Probleme aufgetaucht, deren Lösung für eine Regierung, die in der Gegenwart bestehen will, immer eine der wichtigsten Aufgaben bleiben wird. Wenn, wie der Herr Staatspräsident ausgeführt hat, Württemberg darauf Anspruch erhebt, ein festes und treues Glied des Deutschen Reichs zu sein, so muß ich umgekehrt, der ich namens des deutschen Volks im ganzen zu sprechen die Ehre habe, gerade Württemberg für das Deutsche Reich und für das deutsche Volk mit allem Nachdruck in Anspruch nehmen.

Damit meine ich nun vor allen Dingen das große industrielle und geistige Leben, das ja immer wie ein nie versiegender Strom gerade aus dem Schwabenland sich über ganz Deutschland ergossen hat. Der starke Besuch der Ausstellungen Württembergs beweist, daß das gesamte kulturelle Wollen hier im Schwabenland besonders tief in die große Menge der Bevölkerung eingedrungen ist, und das macht es vielleicht dann auch verständlich, daß das Schwabenland aus seinem Reichtum immer wieder für ganz Deutschland hat abgeben können. Der Reichskanzler betonte, für ihn, der jetzt immer unter dem Druck der schweren außenpolitischen Fragen stehe, sei im Vordergrund das Denken an das Ganze, das Denken daran, daß wir nur bestehen könnten, wenn wir uns fest zusammenschließen, als einiges deutsches Volk, und schloß mit einem Hoch auf das deutsche Volk und das deutsche Vaterland.

Die Rede wurde mit stürmischem Beifall und Händeklatschen aufgenommen.

Neue Nachrichten

Der Reichskanzler in Karlsruhe

Karlsruhe, 12. Febr. Reichskanzler Dr. Luther, der heute nacht von Stuttgart kommend, auf dem hiesigen Hauptbahnhof eingetroffen ist und in seinem Salonwagen geblieben war, wurde dort heute vormittag 8.45 Uhr von Ministerialrat Frech abgeholt und mit Begleitung nach dem Schloßplatz geleitet, wo um 9 Uhr beim Staatspräsidenten Dr. Helfpach ein Frühstück im engsten Kreise stattfand. Für 10 Uhr ist eine Sitzung im Staatsministerium anberaumt, an der auch Reichskanzler Dr. Luther teilzunehmen wird. Daran anschließend findet um 11 Uhr im Staatsministerium eine Aussprache über wirtschaftliche und politische Fragen vor einem größeren Kreis geladener Gäste statt.

Die preussische Kabinettskrise

Berlin, 12. Febr. Alle bisherigen Versuche des Ministerpräsidenten Dr. Marx, die Wirtschaftspartei für das Kabinett zu gewinnen, sind gescheitert. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß Marx schließlich den Sozialdemokraten Severing als „Fachminister“ des Innern fallen lassen wird, weil auch die sechs weislichen Abgeordneten, die allein dem Kabinett noch eine Mehrheit von einigen Stimmen geben könnten, ein Kabinett mit Severing nicht unterstützen wollen.

Aufhebung des Gesetzes zum Schutz der Republik?

Berlin, 12. Febr. Bei den Beratungen des Justizhaushalts im Ausschuß des Reichstags hat am 10. Februar die Deutsch-nationale Volkspartei die Aufhebung des Gesetzes zum Schutz der Republik gefordert. Im Namen des Zentrums gab heute der Abgeordnete Wegmann die Erklärung ab, daß das Zentrum mit einer badigen Aufhebung des Gesetzes einverstanden sei. Das Gesetz sei unter besonderen Verhältnissen geschaffen; die Verhältnisse hätten sich beruhigt, so daß auch das Zentrum bereit sei, einer Prüfung der Aufhebung des Gesetzes nahezutreten.

Abkündigung der Wohnungszwangswirtschaft

Weimar, 12. Febr. Nach Blättermeldungen hat die thüringische Regierung dem Landtag mitgeteilt, daß die Wohnungszwangswirtschaft in nächster Zeit abgebaut und die Mieten (gegenwärtig 80 Prozent der Friedensmiete) dem Friedensstand angepaßt werden sollen.

Die deutsche Präsidentenwahl

Paris, 12. Febr. Der Berliner Berichterstatter des „Zeit Journal“ glaubt von Verhandlungen berichten zu können, die seit einiger Zeit in größter Stille zwischen Sozialdemokraten, Demokraten und Zentrum über die Präsidentenwahl geführt werden. Ebert werde keinen Widerstand gegen eine Wiederwahl mehr erheben, die damit gesichert sei. Weber Dr. Marx noch Dr. Jarres würden gegen Ebert kandidieren.

Der Sicherheitsvertrag

London, 12. Febr. Der „Daily Telegraph“ tadelt es, daß die britische Regierung anscheinend nicht abgeneigt sei, mit Frankreich einen Sicherheitsvertrag gegen Deutschland abzuschließen. Die öffentliche Meinung Englands und die Dominions würden eine solche Bindung entschieden verurteilen. „Morningpost“ schreibt, die Worte des Reichskanzlers in Köln über die Bereitwilligkeit Deutschlands, bei der Sicherheitsfrage mitzuwirken, seien als ein Fortschritt zu begrüßen und sie seien willkommen gegenüber den englandfeindlichen Bestrebungen des Berliner Zentrumsblattes „Germania“.

Die „Daily News“ verurteilen die Absicht der britischen Regierung, den Schlußbericht der Ueberwachungskommission nicht zu veröffentlichen, aufs schärfste. Es sei nun genug Mißstimmung in Deutschland erregt worden. Chamberlain sei zu halsstarrig, als daß er die Gefährlichkeit und die Unmöglichkeit seiner Haltung begriffe. Die Opposition solle gegen eine solch verkehrte Politik scharfe Stellung einnehmen. Der Sicherheitsvertrag sei zu verwerfen, wenn er den Hintergedanken habe, mit Deutschland über das besetzte Gebiet zu verhandeln.

Politik und Skandal

London, 12. Febr. Die „Times“ besprechen die Lage in Deutschland und Preußen mit Beziehung auf den Barmat-Skandal und finden es sonderbar, daß die Beschuldigten noch nicht vor Gericht gestellt seien. Der Ton des öffentlichen Lebens in Deutschland sei in bedauerlicher Weise sehr heruntergekommen, und davon seien auch einige hochgestellte Persönlichkeiten nicht auszunehmen.

Die Londoner Konferenz

Rom, 12. Febr. Das halbamtliche Nachrichtenbüro „Volta“ bestätigt, daß Ende Februar in London eine Konferenz der Vertreter Englands, Frankreichs, Italiens und Belgiens stattfinden werde, die besonders zur Frage der Räumung Kölns und der Sicherheiten Stellung nehmen werde. Der Standpunkt Italiens ist der, da sowohl hinsichtlich der Entwaffnung als auch der Räumung die Bestimmungen des Vertrags von Versailles genauer eingehalten werden.

Rücktritt des portugiesischen Kabinetts

Lissabon, 12. Februar. Die Kammer nahm einen Mißtrauensantrag des Abg. Agostao mit 65 gegen 45 Stimmen an mit der Beschuldigung, der Ministerpräsident habe das Ansehen der Polizei vermindert sowie die militärische und die soziale Ordnung gestört. Das Kabinett wird heute zurücktreten.

Amerika lehnt die Einmischung in den türkisch-griechischen Streit ab

Washington, 12. Febr. Auf das Ersuchen der griechischen Regierung hat Staatssekretär Hughes geantwortet, die Angelegenheit des Patriarchenstreits gehe die Vereinigten Staaten nichts an, außerdem beschäfigte sich der Völkerbund mit dieser Angelegenheit, und so könne Amerika schon aus diesem Grund in der Sache nichts unternehmen.

Der Mörder des Sirdar

Kairo, 12. Febr. Einer der beiden ägyptischen Studenten, die in Beduinentracht am 31. Januar über die tripolitanische Grenze zu entkommen suchten und dabei verhaftet wurden, hat die Täterschaft eingestanden und als Mittäter seinen Bruder und einige andere Studenten genannt.

Deutscher Reichstag

Berlin, 12. Februar.

22. Sitzung. Präsident Löbe gedenkt des schweren Grubenunglücks auf der Zeche Minister Stein bei Dortmund, bei dem 126 Bergleute verschüttet seien. Wir können der Trauer und dem Mitgefühl mit den Angehörigen nur dadurch Ausdruck geben, wenn wir uns bemühen, soweit

menschliche Vorkehrungen dazu imstande sind, solche Furchtbarkeiten zu verhindern, wenn wir den Angehörigen die großen äußeren Lasten zu erleichtern suchen, indem wir alles tun, denen, die unter furchtbaren Gefahren ihrem Beruf nachgehen müssen, Erleichterung und Besserung ihrer Verhältnisse zu gewähren. (Das Haus hat sich von den Plänen erhoben).

Abg. J a d a s c h (Komm.) zieht einen Antrag, einen Ausschuß zur Untersuchung des Dortmunder Unglücks einzusetzen, auf Zureden des Präsidenten bis Freitag zurück.

Abg. H o c h (Soz.) bedauert, daß die Regierung es nicht für zweckmäßig halte, auf die vielen Anfragen zur Fürsorgepflicht zu antworten.

Ministerialrat Ritter bedauert, daß infolge des Verhaltens der Länder in der Unterstützungsfrage einheitliche Grundsätze noch nicht erzielt seien.

Ein Antrag H o c h (Soz.), die Unterstützungen ehemaliger Angestellten und Arbeiter früherer Heeresbetriebe um 2,5 Millionen Mark zu erhöhen, wird angenommen.

Abg. Dr. R o s e s (Soz.) erklärt, Gesundheitspolitik sei die Grundlage einer gesunden Wirtschaftspolitik.

Abg. H a e d e n k a m p f (Deutschnat.) nimmt die Verzeihung gegen Vorwürfe in Schutz. Die freie Arztwahl sei gerade im Interesse der Versicherten notwendig.

Abg. Frau A r e n d s e e (Komm.) fordert Ausdehnung der Wochenhilfe.

Außerhalb der L.D. gibt Abg. S o l l m a n n (Soz.) eine Erklärung ab gegen die Angriffe, die von Zeitungen der Rechtsparteien und der Kommunisten gegen die sozialdemokratischen Mitglieder des zweiten Kabinetts-Stresemann aus Anlaß der Ruhrentschädigungen gerichtet worden sind. Die Reichsregierung und die Ruhrindustrie hätten bis vor kurzem den Eindruck gehabt, als würden die Ricumlasten nicht vom Reich, sondern von den beteiligten Industriellen getragen.

Präsident Löbe stellt fest, daß diese „Erklärungen“ allmählich ins Uferlose gingen und daß daher der Aelterenrat am Freitag sich mit dieser Frage beschäftigen werde. (Lebhafte Beifall.)

Abg. S t ö c k e r (Komm.) erhebt Einspruch gegen diesen Monolog Sollmanns. Es handle sich hier um Behauptungen, denen andere gegenüberstehen.

Nächste Sitzung Freitag 2 Uhr nachmittags.

Der Barmatfandal

Berlin, 12. Febr. Wie die Blätter melden, hat das Reichspostministerium auf die Villa des früheren Reichspostministers Dr. Höpfe in Lichterfelde eine Sicherungshypothek von mehreren hunderttausend Mark eintragen lassen. Höpfe kann also über seine Villa nicht mehr frei verfügen.

Reichskanzler a. D. Bauer wurde gestern in Moabit vier Stunden lang als Angeeschuldigter verhört. Bauer bleibt auf sein inständiges Bitten auf freiem Fuß. Fluchtverdacht soll nach Ansicht der Staatsanwaltschaft nicht vorliegen. Die weiteren Maßnahmen werden von dem Ergebnis der weiteren Zeugenvernehmungen abhängen. Bisher bildet bei Bauer lediglich Vergehen, aber kein Verbrechen Gegenstand der Untersuchung. Der Landtagsausschuß wird noch etwa 14 Tage versammelt sein. Vorläufig sind noch 45 Zeugenvernehmungen vorgesehen.

Die Staatsanwaltschaft hat durch Vermittlung des auswärtigen Amtes einen Auslieferungsantrag gegen den Direktor Wolpe bei der französischen Regierung gestellt. Wolpe, einer der Direktoren der Depositen- und Handelsbank, ist mit 5 Millionen Goldmark Reichsgeldern nach Paris geflüchtet.

Der weitere Direktor der Depositen- und Handelsbank, K l i t o t k a, ist nach Bettland geflüchtet. Gegen die übrigen Leiter der Bank ist ein Verfahren eingeleitet.

Vertreter der Staatsanwaltschaft sind nach A m s t e r d a m abgereist, um im Einvernehmen mit den holländischen Behörden den früheren Strosiaten der Barmats nachzuspüren und die Angelegenheit der Liebesgabenpakete zu untersuchen, die Barmat durch die Firma Schippmüller in Amsterdam an hochstehende deutsche Beamte und einflussreiche Abgeordnete hat verteilen lassen und die als Amtsbestechung betrachtet werden.

Der dritte im Bunde der Groß-Schieber, J. R i c h a e l, hält sich in der Schweiz auf, die schweizerischen Ueberwachungsbehörden scheinen ihn aber aus den Augen verloren zu haben. Die Auslieferung stößt somit auf Schwierigkeiten.

Auf Grund des Geständnisses R u t t e r s soll die Untersuchung gegen weitere Persönlichkeiten eingeleitet werden. Das niederländische Konsulat in Berlin teilte mit, daß B a r m a t s um Aufnahme in den niederländischen Staatsverband zurückgewiesen habe.

Bei der Preussischen Staatsbank sind weitere Unregelmäßigkeiten entdeckt worden, die zur Außerdienststellung des Kassendirektors T r i e b e l führten. Triebel hat nach der „Voss. Ztg.“ aus dem Kundenkreis der Staatsbank eine große Zahl von Industrieobligationen und Staatsanleihen, die durch die Inflation entwertet schienen, zu geringen Preisen zurückgekauft, sie aber nicht der Staatsbank eingeliefert, sondern für sich selbst verwendet. Da der heutige Wert der Papiere hoch ist, hat Triebel riesige Summen verdient. Es scheint, daß in dieses Geschäft noch mehr Beamte der Bank verwickelt sind.

Durch die Luisestädter Genossenschaftsbank in Berlin ist auch die Stadt Bonn schwer geschädigt worden. Für ein Darlehen von 750 000 M mußte die Stadterwaltung der Bank Akzente in doppelter Höhe ausstellen. Für 750 000 Mark sollten von der Bank gute Gemeindepfandbriefe für Bonn beschafft werden, die Bank gab jedoch ihre eigenen Wechsel als „Sicherheit“, die nun von der Stadt im vollen Betrag eingelöst werden müssen, da die Bank zahlungsunfähig ist.

Infolge des Barmatfandals ist der Abgeordnete Dr. August M ü l l e r -Hamburg, früherer Reichsminister, aus der Sozialdemokratischen Partei ausgetreten.

Der Bezirksvorstand der Berliner Sozialdemokratischen Partei beschloß, dem Hauptvorstand den Ausschluß des früheren Reichskanzlers B a u e r aus der Partei zu empfehlen.

Schweres Grubenunglück in Dortmund

Am Mittwoch abend nach 8 Uhr erfolgte auf der Kohlenzeche „Minister Stein“ in Dortmund eine furchtbare Explosion schlagender Wetter. Sirenen-Signale kündeten ein schweres Unglück an und riefen die Rettungsmannschaften der Nachbarschaft zu Hilfe. Tausende strömten zur Zeche, Krankenautos und Lastwagen rasten zur Unglücksstelle. Die Explosion hatte das Südostrfeld der Zeche, den Schacht 3 betreffen. Die Rettungsmannschaften suchten unter Leitung des Oberberghauptmanns von Dortmund in den Schacht vorzudringen, allein der Eingang und drei Sohlen waren zum Teil verschüttet und giftige Gase entströmten den Gängen. Trotzdem gelang es, zunächst 8 Bergleute lebend zu bergen. Mit Todesverachtung arbeiteten die Rettungsmannschaften weiter, 180 Mann waren angetreten, die nach mühevoller Arbeit immer wieder abgelöst wurden. Die ganze Nacht und am Donnerstag wurden die Bergungsarbeiten fortgesetzt, es besteht aber leider kaum eine Hoffnung, daß weitere Bergleute gerettet werden können. Bis mittags waren 84 Tote, zum Teil verkohlt, ans Tageslicht befördert, die ganze Belegschaft betrug zur Zeit des Unglücks 139 Mann.

Die Polizei hält die Zeche streng abgesperrt, damit die Rettungsarbeiten ungehindert vor sich gehen können. Im Umkreis spielen sich herzzerreißende Vorgänge ab. Die verunglückten Bergleute sind zum größeren Teil Familienväter. Der Jammer und die Aufregung sind unbeschreiblich. — Die Ursache des Unglücks ist noch nicht festgestellt. Ein Geretteter erzählt, eine Maschine habe Funken gegeben, und davon haben sich die Gase entzündet. Sicherer wird sich erst feststellen lassen, wenn die Brüche aufgedeckt sein werden. Die Zeche war seit 1901 von größeren Unglücksfällen verschont geblieben.

Württembergischer Landtag

Stuttgart, 12. Febr. In der heutigen Sitzung des Landtags wurde die Frage der Lehrerbildung durch Annahme des bereits mitgeteilten Zentrumsantrags entschieden. Auch bezüglich der Maßnahmen, die zur Behebung der Junglehrernot getroffen werden sollen, wurde ein Zentrumsantrag angenommen.

Die Anträge der Abgg. H e y m a n n (Soz.) und Dr. H i e b e r (Dem.) wurden in namentlichen Abstimmungen abgelehnt.

Eine größere Aussprache gab es über die Fragen der Schullastenverteilung. Hier gelangte ein Auswahlantrag zur Annahme, die Gewährung von Staatsbeiträgen zu den Schullasten an festungsschwache Gemeinden zu erwägen. Endlich gab es noch eine Erörterung über das

Der Karnidelbaron

Humoristischer Roman von Fritz Gänker

„Berehrte Tischgenossen, meine werten Damen und Herren! Jeder ereignisreiche Tag im Leben verlangt zum Ende noch einen krönenden Abschluß. Es muß ihm schließlich ein ganz besonderes Etwas, eine Begebenheit, die sich selten ereignet, an sein buntes Kleid gefestigt werden, damit er unvergessen in der Erinnerung aller derer bleibe, die ihn miterlebten. Wir haben einen solchen ereignisreichen Tag hinter uns. Und es gereicht mir zu ganz besonderer Freude, ihn nun krönen zu dürfen mit dem, was längst meines Herzens Wunsch und Wille ist. Es handelt sich dabei um das Glück meines einzigen Kindes, das sich heute einem Manne verloben wird, den ich achte und schätze, der mir lieb und wert ist. Ich rufe Sie alle zu Zeugen dieses feierlichen Moments an und schwöre es Ihnen, daß ich, Freiherr Wolf von Lessenthin auf Krachtwih, mein Kind dem Manne, der es nun sogleich in dies Zimmer führen wird, in der Ueberzeugung, sein Bestes im Auge zu haben, zum Weibe geben will, und daß mich mein Handeln nie gereuen soll.“

Der Sprecher verbeugte sich leicht gegen die tiefaufhorchende, schweigende Tafelrunde und schlug dann mit seinem Messer dreimal laut und energisch gegen das vor ihm stehende, mit Portwein gefüllte Glas.

Ein kurzes, sekundenlanges Warten. Eine atembeklemmende Stille. Aller Augen waren auf die Tür gerichtet, die sich nun öffnete und über deren Schwelle — Kurt von Gronau Komteß Lore von Lessenthin führte.

— Wenn Wolf von Lessenthin später einmal darüber nachdachte, was es gewesen, das in diesem Augenblick sein Fühlen beherrschte, so mußte er sich stets eingestehen, daß er sich vorgekommen wie ein kleines Kind, dem etwas ganz Natürliches und doch nicht Angenehmes passiert. Etwas, das unaussprechlich!

Jetzt konnte er nur eins: wortlos starren.

Starren wie einer, der nach seinem plötzlich entflohenen Verstande Ausschau hält. Sekundenlang. Bis ihm das stürmische Erheben der sich zur Gratulation des Brautpaares bereitmachenden beiden Damen und vier Herren sein Handeln wiedergab.

„Halt!“ schrie er zornig im ganzen Gesicht. „Das ist ein ganz gemeines Intrigenpiel, ein abgefeimter Betrug... Donnerwetter, Krachwih, hörst du nicht! Zurück! Hinlegen, Struwe, Leitow, Rattenbusch! Zum Donnerwetter, seid ihr denn alle verrückt geworden?“

„Du scheinst es zu sein, Lessenthin,“ verschaffte sich der Bardelewer Geltung. „Hast du vergessen, was du eben gesagt? Sind wir deine Marionetten und du ein Theaterdirektor, daß du uns tanzen lassen willst, wie es dich gut dünkt? Du hast uns ein Brautpaar ovisiert, und nun, da es leibhaftig vor uns steht und wir ihm unsere Glückwünsche darbringen wollen, brüllst du uns an, als wenn wir eine Rote Dersinniger wären! Na, das ist ein überstarker Tabak, gelatzenes und gepfeffertes Ragout, daß einem —“

Er kam nicht zu Ende.

Gronau trat, Lore an der Hand führend, mit einem raschen und entschlossenen Schritt vor, und es wurde still.

„Herr von Lessenthin, verzeihen Sie —“

„Rein!“ leuchtete der Krachtwih unterbrechend heraus.

„Schweigen Sie, Herr, entfernen Sie sich, gehen Sie sofort! Sofort, sofort!“

„Aber Komteß Lore wird mich nicht allein gehen lassen!“

„Halt! Das wäre!“

„Rein, Vater!“

„Seid ihr denn alle verrückt geworden? Wo ist mein Keffe, der wirkliche Verlobte?“

„Er hat sich einschließen lassen,“ erklärte Lore, sich gewaltig Mühe gebend, die gewaltige Erregung, die sie übermännern wollte, zurückzudämmen.

„Ist er nicht bei Verstand?“

„Er ist unentschlossen, halt- und kraftlos wie ein Kind. Ehe ich mir ihn aufdringen lasse, will ich lieber sterben.“

„Das werden Sie gar nicht nötig haben, Komteß,“ bemerkte der vor Bergnügen über den Reifall des Krachtwihers laut auflachende Zinnowiger trocken. „Wir sind alle Zeugen dessen, was Ihr Vater vorhin gesprochen. Er hat geschworen, daß ihn sein Handeln nie gereuen wird. — Machen Sie Schluß, Lessenthin,“ wandte er sich dann an diesen, sein Glas gegen Lore und Gronau erhebend, „und bringen Sie das Hoch auf das Brautpaar aus.“

Alle griffen zu ihren Gläsern, nur der Krachtwih stand regungslos wie ein Standbild aus Erz. In seinen Augen

funkelte und glühte es, als wolle er Gronau im nächsten Augenblick an die Kehle.

„Na, Lessenthin, nun los!“ mahnte der Zinnowiger.

„Oder soll ein anderer?“

„Struwe!“ prekte Lessenthin drohend hervor.

„Schön, also ich!“ entgegnete der Zinnowiger kaltblütig.

Er hob sein Glas und rief laut:

„Unser Brautpaar, es lebe hoch, hoch, hoch!“

Alle stimmten ein, das Paar umringend. Laut jubelnd und lachend die vier Herren. Und mit Tränen in den Augen, die Angst und Freude zu ihren Erzeugern hatten, Kräusen von Restowo und Renate Brandt. Niemand achtete des Krachtwihers mehr. Er war stöhnend und ächzend auf seinen Stuhl gesunken und hielt sich verflucht, das Speisegemmer für eine Zauberverkünstelung und alle Menschen in ihm für Verzauberte zu halten.

Und dann fühlte er plötzlich zwei weiche Mädchenarme an seinem Hals und einen warmen Mädchenmund auf seinen bärtigen Lippen. Und danach stammeln, stehende Laute:

„Vater... lieber Vater... sei gut... sei... du hast mein Glück und... mein Herzbrechen in deiner Hand...“

Er wollte sich mit letzter Kraft aufheben, Lore von sich drängen und ein energisches Nein! rufen. Aber die Stärke des Lebens an seinem Hals, das sein Leben, sein Fleisch und Blut war, drängte ihn, sich zu seinem Fleisch und Blut zu bekennen. Das starke Zusammengehörigkeitsgefühl mußte am Ende sieghaft triumphieren.

Mit einem Ruck erhob sich der Krachtwih, ergriff sein Glas und sagte:

„Es sei! Man hat mich übertölpelt, und ich stehe als der Reingefallene vor versammeltem Kriegsvolk. Das greift mir hart an die Nieren. Aber — und nun entfaltet sich seine bisher etwas geduckte und von leiser Wut überlupponne Stimme zu hellem Freudenslaut und trompetender Wucht —

„Ich darf mich rühmen, vier handfeste Männer überlistet zu haben: den Bardelewer und den Zinnowiger und den Dramburger und den Blütenhagener Hauptmann. Und der Sieger bin am Ende doch ich, Wolf Freiherr von Lessenthin-Krachtwih! Möge den Besiegten, wenn sie zu gelegener Zeit von ihrer schmählichen Niederlage erfahren, vor Entrüstung Wut und Schmerz nicht das Herze zwoiefach in Stücke gehen... Das Brautpaar: Es lebe hoch!“

(Schluß folgt.)

Vandestheater. Dabei gab Staatspräsident Bazille Auskunft über die Verhandlungen mit der Stadt Stuttgart wegen Tragung des Fehlbetrags. Der Finanzausschuss habe ursprünglich beabsichtigt, die Stadt Stuttgart, nötigenfalls im Wege der Befehlsabgabe, zu einem Kostenbeitrag heranzuziehen. Nach den Darlegungen des Kultministers begnügte man sich nun aber mit einem Beschluss des Stuttgarter Gemeinderats, nämlich für 1925 40 Prozent des Abmangels zu zahlen, für 1924 indessen nur ein Drittel des Abmangels ohne Höchstbeschränkung auf einen bestimmten Betrag. Der Minister erklärte, daß man von Stuttgart eigentlich größeres Entgegenkommen hätte erwarten können, da der Staat im Interesse des Stadtbildes darauf verzichtet hatte, den Platz des Interim-Theaters um 4 Millionen Mark an die Post zu verkaufen. Schließlich erledigte man noch die restlichen Kapitel des Kultetat.

Präsident Körner gedachte mit Worten inniger Anteilnahme des schweren Bergwerksunglücks in Dortmund. Die Abgeordneten hatten sich von den Sitzen erhoben. Heute nachmittag beginnt die Beratung des Etats des Innern.

Württemberg

Stuttgart, 12. Febr. Ehrung. Dem bekannten Geologen an der Technischen Hochschule in Stuttgart, Prof. Dr. Adolf Sauer, ist vom Rektor und Senat der Technischen Hochschule zu Darmstadt die Würde eines Doktor-Ingenieurs ehrenhalber verliehen worden.

Jugosl. Vom 13.—17. Februar wird in Stuttgart wieder eine Edelmeße abgehalten werden. Der Reichsverband Deutscher Juweliere hat während der Jugosi eine Sitzung seiner Mitglieder anberaumt.

Aus dem Lande

Sindelfingen, 12. Febr. Streikende. Der Streit bzw. die Aussperrung im hiesigen Daimlerwerk ist beendet. Durch Verhandlungen, die im Hauptwerk Untertürkheim geführt wurden, wurde eine Einigung auch für das hiesige Werk erzielt. Die Aufnahme der Arbeit wird am Montag erfolgen.

Bietigheim, 12. Febr. Verunglückt. Der verheiratete Rangiermeister Wih. Bender von Grohingersheim neigte sich auf dem hiesigen Bahnhof zu weit vor. Er wurde von einem Signalmast abgestreift und fiel aufs Gleis, wodurch er schwere innere Verletzungen erlitt.

Heilbronn, 12. Febr. Freispruch. Der 22 Jahre alte ledige Bauarbeiter Emil Hohl aus Bietigheim kam nach einer Weihnachtsfeier betrunken nach Hause und geriet mit dem 20 Jahre alten Erwin Eisele und dessen Vater, dem 61 Jahre alten Spinnereiarbeiter Christian Eisele in Streit. Christian Eisele erhielt dabei einen Hieb mit einer Zimmerflinte auf den Kopf und starb drei Tage nachher. Das Gericht erkannte auf vermeintliche Notwehr und sprach den Angeklagten frei.

Laufen a. R. O. Gaildorf, 11. Febr. Aus Schwermut. Die Ehefrau des Schneiders Schüle in Hochalben wurde am Wehr von Laufen als Leiche gefunden. Die Frau hat aus Schwermut den Tod gesucht.

Röhligen O. E. Ellwangen, 12. Febr. Subentat. An der Strahe Erpental-Pfahlheim sind nachts von bühischer Hand 56 junge, frisch gekelte Pappelbäume abgeknickt worden. Der Gemeinderat Röhligen hat auf die Ermittlung der Täter 100 M. Belohnung ausgesetzt.

Mögglingen O. Gmünd, 22. Febr. Neue Milch Kühlanlage. Die Milchversorgung Stuttgart G. m. b. H. läßt zur Entlastung der Stuttgarter Milchzentrale hier in einer Bierbrauerei eine Kühlanlage für Milch errichten. Nach Errichtung dieser Kühlanlage soll es möglich sein, dort täglich 8000 bis 10000 Liter Milch auf die Güte zu untersuchen, zu reinigen, zu erhitzen und zu kühlen.

Heidenheim, 12. Febr. Trübe Sittenbilder. Nach dem Polizeibericht haben gewisse sittliche Verfehlungen und Vergehen in letzter Zeit sich derart vermehrt, daß eine öffentliche Vermahnung namentlich an die Eltern und Jugendlichen notwendig erscheint. Es gibt in Deutschland einen gewissen Verband, der natürlich seinen Sitz in Berlin hat und eine eigene Zeitschrift und Anzeigenblatt besitzt. Vor dem Gründer oder geistlichen Urheber des Verbands wurde schon vor Jahren gewarnt, leider, wie es scheint, vergeblich, und man ließ ihn sein gefährliches Treiben ungehindert fort-

setzen. Die hier geführte Untersuchung hat ergeben, daß der Verband namentlich auch Mitglieder in Stuttgart, Kalen, Gmünd und Ulm besitzt. Eltern und Erzieher werden aufgefordert, dem nächtlichen Umhertreiben der Knaben ihre volle Aufmerksamkeit zu widmen.

Herbrechtingen, 12. Febr. Ueberfahren. Das Auto des Sägewerksbesizers Bibr überfuhr auf der Landstraße den Konrad Ställe von hier. Er erlitt einen Fuß- und Oberextremitätenbruch, sowie Verletzungen am Kopf.

Hebr., 12. Febr. Neue Zentrumszeitung. Eine Versammlung der Vertrauensleute und Parteifreunde der Zentrumsparlei beschloß, eine eigene Zeitung zu gründen. Die neue Zeitung trägt den Titel „Schwarzwälder Volkszeitung“. Die Zeitung wird im Schwabenverlag in Stuttgart gedruckt.

Rottweil, 12. Febr. Brudermord. Das Schwurgericht hat den 25 Jahre alten Schlosser Heinrich Seiserling von Dürbheim O. Spaichingen, der in der Neujahrsnacht seinen 19 Jahre alten Bruder Erwin durch einen Messerstich tötete, zu 10 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Tübingen, 11. Februar. Einbruch. — Böser Streich. In Fridingen drang ein Dieb in das Dienstgebäude des Bahnhofs ein, nahm eine Anzahl Expresskisten an sich und beraubte sie des Inhalts. Mit den Schlüsseln, die er im Dienstgebäude vorfand, betrat er auch den Güterschuppen und nahm mit, was ihm begehrenswert erschien. Von dem frechen Täter hat man noch keine Spur. — In der alleinstehenden Werkstatt des Hafnermeisters Gustav Metz in Seilingen wurde eingebrochen und teilweise ungebranntes und fertiges Geschirr zerstört und die Wände mit Behm beworfen. Auch hier ist der Täter noch unbekannt.

Rosenharz, O. Ravensburg, 11. Febr. Besichtigung. Das ganze Rosenharz ist von der Bewahranstalt Liebenau aufgekauft worden. Es soll dort eine neue Anstalt entstehen. Bei dem umfangreichen Kaufgeschäft handelt es sich um das Anwesen der früheren Brauerei Sauter und um das Schmidt'sche Anwesen, das kürzlich von einem schweren Brandunglück heimgejucht wurde.

Langenargen 12. Februar. Fischereiwesen. Der Württ. Fischerei-Verein am Bodensee hielt hier seine Jahresversammlung ab. Nach dem Jahresbericht wurden drei Zentner Jung-Aale, 2000 Stück Zander-Jahrlinge, 10000 Schleien-Jahrlinge eingezucht, ferner aus der Fischbrutanstalt Friedrichshafen 30000 Hechtbrut. Die während der Laichperiode, 1. Februar 1923/24, in den Brutanstalten Friedrichshafen und Langenargen erbrüteten Blaufiseln, die dem See übergeben worden sind, gehen in die Millionen. 40000 Stück Mal-Brut aus Italien wird in nächster Zeit wieder eingezucht. Für die tatkräftige Förderung der Fischerei durch die Württ. Landwirtschaftskammer wurde unter einmütigen Beifall der Dant der Versammlung zum Ausdruck gebracht.

Hiesau, 12. Febr. Selbstmord. Am Montag traf beim hiesigen Schultheißenamt ein Brief des Präzeptors a. D. Daiber aus Pforzheim ein, des Inhalts, daß man das Geld, das man bei ihm finden werde, zu seinem Begräbnis verwenden, den Rest an die Ortsarmen verteilen solle. Auf dem Friedhof fand man einen Zettel mit den Worten: Hier oben liege ich. Als bald angestellte Nachforschungen führten auch zur Auffindung der Leiche im Wald über dem Friedhof. Der 70jährige hatte sich die Pulsader an der linken Hand durchschnitten.

lokales.

Wildbad, 12. Febr. 1925.

Neufestsetzung der Taggelder für Mitglieder der Gemeinderäte. Durch eine demnächst im Regierungsblatt erscheinende Verfügung des Ministeriums des Innern sind mit Wirkung vom 1. Januar 1925 ab festgesetzt worden: a) für Gemeinderatsmitglieder: das Sitzungsgeld in großen Städten auf 10 Mark, in mittleren Städten 8 Mark, in den übrigen Gemeinden 6 Mark; das Taggeld für Inanspruchnahme außerhalb der Sitzungen in großen Städten auf 12 Mark, in mittleren Städten 10 Mark, in den übrigen Gemeinden 8 Mark; b) für Verwaltungsaktiare auf 10 Mark. Die Taggelder der Mitglieder der Amtsversammlungen, ihre Ausschüsse und Kommissionen sowie der Bezirksräte entsprechen für das ganze Land (wie bisher) den Taggeldern der Gemeinderatsmitglieder einer mittleren Stadt.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Eine Drahtseilbahn auf das Nebelhorn. Ein in Sonthofen im Allgäu gegründeter Bahnverein hat beschlossen, nach einem Plan der Ingenieure Föhles und Schulz in München auf den beliebten, der Rastkette der Allgäuer Hochalpen bei Oberstdorf vorgelagerten 2400 Meter hohen Aussichtsberg Nebelhorn eine Drahtseil-Schwebebahn mit Kabinen zu bauen. Zu der Finanzierung des Unternehmens als Aktiengesellschaft werden Großbanken zugezogen. Die Kosten der Bergbahn belaufen sich auf ungefähr 700 000 bis 800 000 M. Die Genehmigung der Staatsbehörde liegt bereits vor. Die Ausführung des Plans, der schon einmal im Jahr 1914 in veränderter Form vorlag, soll so beschleunigt werden, daß die Bahn bereits im kommenden Winter in Betrieb gesetzt werden kann.

Die litauische Königskrone? Bei Ausgrabungen in der Nähe von Wilna wurde ein eiserner Sarg gefunden, der neben einem Skelett zahlreiche Münzen und goldene Schmuckgegenstände, darunter eine kostbare, goldene, mit Edelsteinen reich verzierte Krone enthielt. Aus den Aufschriften des Sarges geht hervor, daß darin ein litauischer Magnat bestattet wurde, während die Krone vermutlich die erbliche Krone der alten litauischen Großfürsten ist, vielleicht des noch heidnischen Gedimin, der sich König von Litauen nannte.

Eine Hundertjährige am Klavier. In Norfolk lebt eine alte Dame, die vor einigen Tagen ihren 102ten Geburtstag feierte. Die rüstige Greisin, die sich bester Gesundheit erfreut, spielte selbst ihr geliebtes Piano; sie ließ ihre Urrenkel einen Reigen tanzen, zu dem sie die Musik machte.

Der Tod auf dem Maskenball. Auf einem Ballfest in München richtete ein als argentinischer Farmer verkleideter junger Landwirt im Scherz einen Revolver, den er ungeladen wähnte, auf eine junge Dame und drückte ab. Ein Schuß knallte und die Dame brach tödlich getroffen zusammen, eine andere Person wurde leicht verletzt. Der unglückliche Schütze wurde verhaftet.

Verurteilung. In München wurde ein Posthilfsschaffner wegen Unterschlagung von 700 000 Mark zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt.

90 000 politische Gefangene in Sowjetrußland. Nach einer amtlichen Moskauer Veröffentlichung befinden sich in Rußland 90 000 politische Gefangene. 1415 Personen sind auf Grund eines gerichtlichen Beschlusses, die andern auf dem Verwaltungswege bestraft. Unter den Gemäßigten befinden sich 40 Prozent Arbeiter, 28 Prozent Intellektuelle und freie Berufe, 17 Prozent Bauern und 10 Prozent Gegenrevolutionäre.

Gasvergiftung. In Köln wurden der Werkmeister Richter, seine Frau und zwei erwachsene Söhne in ihrer Wohnung tot aufgefunden. Wie die Untersuchung ergab, war infolge des Gasdrucks der Gashaus abgerissen.

Altenunterbringung. Der Oberjustizsekretär Andres am Kammergericht in Berlin hat 10 000 Altentüde, von denen viele unbedingt aufbewahrt werden mußten, während der Rest eingestampft werden sollte, an Händler auf eigene Rechnung verkauft. Er wurde zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt.

Handelsnachrichten

Dollarkurs Berlin, 12. Febr. 4,205 M. Newyork 1 Dollar 4,20. London 1 Pfund Sterling 20,07. Amsterdam 1 Gulden 1,690. Zürich 1 Franken 0,810 M.

Dollarsparhauwellungen 90,50.
Kriegsanleihe 0,76 (76 Pfennig für 100 M. Nennwert).
Franz. Franken 89,10 zu 1 Pfund Sterling.

Die Reichseinnahmen im ersten Drittel des Januar weisen gegenüber dem des Dezember v. J. eine Steigerung um 11 v. H. auf.
Bayerische Amerikaanleihe. Auswärtigen Wätern zufolge soll eine Newyorker Bank Bayern unter sehr günstigen Bedingungen eine 6prozentige langfristige Anleihe zu geben bereit sein. Der bayerische Kredit scheint demnach im Ausland nicht schlecht zu sein.

Höhere Brotpreise in Argentinien. Die Erhöhung des Brotpreises infolge der Mitterte (stichtiger der übermäßigen Getreideausfuhr) hat in Buenos Aires große Aufregung hervorgerufen. Es soll erzwungen werden, die Getreideausfuhr einzuschränken.

Berliner Geldmarkt. Tägliches Geld 9—12, Monatsgeld 10 bis 13 v. H. Privatdiskont 8 v. H.

Linden-Lichtspiele

Samstag, Sonntag und Montag, je abends 8 Uhr
Sonntag nachmittag 3 Uhr
(Kassenöffnung 1 Stunde vorher)

Die Nibelungen I. Teil: „Siegfried“

In Erwartung eines großen Andranges wird das verehrliche Publikum gebeten, Karten im Vorverkauf in der Buchhandlung Paucke zu lösen.

Die Schülervorstellungen

beginnen am Montag um 4 Uhr
und Samstag mittag um 2 Uhr.

Einlaß je eine halbe Stunde vorher!

Die für Samstag, den 17. Januar gelösten Karten behalten für Samstag, den 14. Februar ihre Gültigkeit, alle anderen im Vorverkauf gelösten Karten ebenfalls für die jeweiligen Tage. — Es wird nochmals höflichst gebeten, alle nummeriert. Eintrittskarten gegen neue umzutauschen, denn es haben nur Karten mit dem Datum des jeweiligen Tages Gültigkeit.



Preis 1/2 M nur 50-3
Kinderzeitung
Der kleine Coco
gratis

Rahma

MARGARINE
buttergleich

Bekannt, begehrt im ganzen Reich,
Mit feinsten Frischmilch hergestellt,
Zu haben schon für wenig Geld:
**Die beste Butterkost
der Welt!**

Theater in Wildbad (Turn- u. Festhalle).

Sonntag, den 15. Februar, nachmittags 1/2 4 Uhr und abends 1/2 8 Uhr unter gest. Mitwirkung von 80 hiesigen Schülern und Schülerinnen.

Ein Teil des Reinertrags ist für die Kinderhilfe bestimmt.

„Die Königskinder“

Romantisch-komisches Original-Feen-Märchenschauspiel in 6 Bildern von Z. P. Prantl. Spielleiter: Dir. Friedr. Walter.
Preise der Plätze im Vorverkauf in der Buchhdlg. Paucke:
Sperre 1.50, 1. Platz 1.20, Gallerie 80 H., incl. Steuer. — Kinder zahlen auf allen Plätzen die Hälfte.



Radfahrer
Verein
Wildbad.

Zur Hebung und zur Förderung des edlen Radspiels beabsichtigt der Verein, neben seiner Herren- u. Jüglings-Reigen-Mannschaft auch eine Damen-Abteilung zu bilden. Wir ersuchen daher diejenigen Damen, die sich dem Reigenfahren m. Saalmaschinen widmen wollen, am Samstag abend 8 Uhr in der Turnhalle zu erscheinen. Die Jügl.-Mannschaft ebenfalls 8 Uhr, die aktiven Fahrer 1/2 9 Uhr.
Vollzähliges Erscheinen erwartet Der Ausschuß.



Honkels
Scheuerpulver
Ata
putzt reinigt alles!
Überall zu haben

